Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 475 Sonnabend, den 5. (18.) Oktober 1913. **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Der deutsche Kronprinz gegen seinen Schwager.

Ein Schreiben über die braunschweigische Frage.

Die an unvorhergesehen und überraschenden Wendungen nicht gerade arme Angelegenheit der braunschweigischen Thronfolge ist durch ein ziemlich aufsehenerregendes Kapitel bereichert worden: Wie preußischerseits offiziös mitgeteilt wird, hat der Kronprinz an den deutschen Reichskanzler einen Brief gerichtet und darin seine Bedenken dagegen zum Ausdruck gebracht, daß Prinz Ernst August von Cumberland den Thron von Braunschweig ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover besteigen wolle. Dieses Schreiben hat Herr von Bethmann Hollweg beantwortet, den ganzen Sachverhalt eingehend geschildert, sowie auch die Gründe dargelegt, die für die Haltung der preußischen Regierung maßgebend gewesen sind.

Wenn zu gleicher Zeit mit dieser offiziösen Mitteilung eine andere halbamtliche Kundgebung an die Oeffentlichkeit gelangt, der zufolge das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am Donnerstag über den beim Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt hat, so kann leicht erraten werden, welcher Art dieser Beschluß gewesen ist. Da der Reichskanzler es nötig hatte, dem Briefe des deutschen Kronprinzen gegenüber die Haltung der preußischen Regierung „darzulegen", das heißt zu verteidigen, so wird diese Haltung mit den Ansichten des Kronprinzen wohl kaum übereinstimmen.

Nach den Ereignissen der letzten Woche war ein solcher Verlauf der Dinge zu erwarten, was aber nicht zu erwarten war, ist die Tatsache, daß der deutsche Kronprinz persönlich in die braunschweigische Thronangelegenheit eingreifen würde. Es geschieht nicht zum ersten Male, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm in seiner politischen Gastrolle die Oeffentlichkeit beschäftigt und man entsinnt sich noch recht gut jener Fahrt von Danzig nach Berlin und der Anwesenheit bei einer Reichstagssitzung, wo die Rede Herrn von Bethmann Hollwegs nicht den Beifall des prinzlichen Zuhörers finden konnte und dieser aus seiner Meinung auch durchaus keinen Hehl machte. Vielfach wurde damals die Handlungsweise des Kronprinzen scharf kritisiert und Freunde, sowie Leute, die nicht seine Anhänger sind, haben ihm größere Zurückhaltung empfohlen. Nun hat der Kronprinz zum zweiten Male sich in die politische Arena begeben, denn daß seine Korrespondenz mit Herrn von Bethmann Hollweg kein privates Geheimnis bleiben würde, durfte jedenfalls vorausgesehen worden sein.

Es mag erfreulich wirken, wenn der Prinz genug Objektivität besitzt, um eine Verfassungsfrage über dynastische Interessen zu stellen, ob aber der kaiserliche Vater mit einer solchen demonstrativen Kundgebung, wie der Brief an den Reichskanzler sie nun einmal darstellt, einverstanden sein wird, ist mehr als fraglich. Kündet ja dieses Schreiben beinahe einen Gegensatz zwischen Kaiser und Kronprinz an und gibt auf jeden Fall Zeugnis davon, daß die Meinungen zwischen Vater und Sohn auseinandergehen. Es ist eigentlich recht unnötig, die breite Oeffentlichkeit von derartigen Differenzen, die, mögen sie aus welcher Ursache auch immer hervorgegangen sein, an und für sich doch nur privater Natur bleiben, zu unterrichten. Aus diesem Grunde schon muß der Brief des Kronprinzen als ein Eingriff in die Staatsgeschäfte aufgefaßt werden, der sich durch eine vielleicht jugendlich erscheinende Impulsivität entschuldigen läßt, der aber unbedingt besser ungeschehen geblieben wäre. Der Kronprinz hat bei der ganzen braunschweigischen Angelegenheit nur die Rolle eines Privatmannes, für den Beschluß der preußischen Regierung und für die Haltung des Bundesrates kann und darf seine Ansicht weder maßgebend, noch auch von Einfluß sein.

:: Politik. ::

Ausland.

Die Wirren in Mexiko.

In San Antonio (Texas) ist General Jacquin Maas von der mexikanischen Bundesarmee, als er mit einem vom Kriegsdepartement ausgestellten Erlaubnisschein amerikanisches Gebiet betrat, festgenommen worden. Der Haftbefehl erfolgte auf die Anzeige eines Amerikaners, daß er hier eine Expedition gegen die Konstitutionalisten organisieren wolle. Uebrigens ist in Mexiko eine wirtschaftliche Krisis für den Staat und für Privatpersonen eingetreten. Die Regierung ist ohne die geringsten Baarmittel. Das zur Realisierung der letzten ausländischen Anleihe begründete Syndikat hat versagt. Der Erfolg einer inneren Anleihe ist problematisch. Die Durchführung der Aussicht gestellten Zwangsanleihe und Zwangswährung wird immer wahrscheinlicher.

Lokales.

Lodz, den 18. Oktober.

r. **Eine Bilderausstellung.** Im Dezember findet im Museum für Kunst und Wissenschaft an der Petrikauerstraße Nr. 93 eine Ausstellung von Bildern, Autolitographien, Aquarellen und Bildhauerarbeiten statt. An der Ausstellung beteiligen sich folgende Künstler: Maurycy Szczepinski, Jan Skowron, Max Hanemann, A. Weinbaum, Boleslaw Drozdzewski, Wladyslaw Konopka, Artur Szyk, Josef Hecht, Michal Großmann, Leonia Schumel, Rachela Markus u. a.

K. **Die Beerdigung des Rechtsanwalt Raubai** fand gestern nachmittag unter großer Beteiligung aus fast allen Schichten der Bevölkerung statt. Schon vor 3 Uhr nachmittags war die Wohnung, in der die Leiche aufgebahrt war, von Leidtragenden überfüllt. Der Sarg war mit Blumen und vielen Kränzen bedeckt. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran schritten die Zöglinge der 7klassigen Kommerzschule der Lodzer Kaufmannschaft, der Mädchenkommerzschule von Waszczynska und Siennicka, sowie der Handelskurse von Lipinski; dann folgte die katholische Geistlichkeit. Hinter dem Leichenwagen schritten die Familienangehörigen des Verstorbenen, sowie Vertreter verschiedener öffentlicher Institutionen, seine Kollegen, Richter, der Präsident mit den Stadträten und die zahlreichen Freunde Raubais. Der Leichenzug bewegte sich von der Nikolajewskastraße aus durch die Przejazd-, Petrikauer-, Benedykten-, Wulczanska-, Ziegelnianastr., Panskastr., Konstantinerstraße, zum alten katholischen Friedhofe. Nach einem Gebet und dem Gesang des Chors „Lutnia" wurde die Leiche in die Gruft gesenkt. Grabreden hielten der Pfarrer der St. Josefs-Gemeinde Przezdziecki, vereidigter Rechtsanwalt Filipowski im Namen des Konseils, der Verwaltung und der Beamten der Lodzer Leih- und Sparkasse, dem der Verstorbene 14 Jahre angehörte, Direktor Kloß im Namen des Vormundschaftsrats, des pädagogischen Personals der Kommerzschule der Kaufmannschaft und zum Schluß vereidigter Rechtsanwalt Piotr Kon im Namen seiner Berufskollegen, der den Verstorbenen als einen edlen Charakter und als unermüdlichen Arbeiter schilderte.

r. **Wegen Beleidigung der Gemeinderichter** hatte sich vorgestern vor der ersten Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts der Einwohner der Gemeinde Chabelice, Kreis Petrikau, Tomasz Kusmierek, 41 Jahre alt zu verantworten, der angeklagt war, am 31. August v. J. in einer Sitzung des Gemeindegerichts des 4. Bezirks des Petrikauer Kreises während eines Prozesses, den er gegen einen gewissen Krystak angestrengt hatte, die Richter beleidigt zu haben, indem er äußerte, daß die Beisitzenden mit dem Angeklagten zusammen trinken und essen und, daß er infolgedessen zwei Prozesse verloren habe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu vier Tagen Polizeiarrest.

r. **Diebstahlsprozesse.** Vor der 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts hatte sich vorgestern der Ozorkower Einwohner Jankiel Obuchowski, 21 Jahre alt, zu verantworten, weil er am 5. April 1913 nach gegenseitiger Uebereinkunft mit anderen, bis jetzt nicht ermittelten Personen in den Fleischerladen an der Wschodniastraße Nr. 40 eingedrungen war, um zu stehlen. Zu diesem Zweck zerbrach der Angeklagte eine Eisenstange am Ladenfenster und drückte eine Scheibe ein. Den Diebstahl konnte der Angeklagte jedoch nicht ausführen, da er von dem Hauswächter bemerkt und festgenommen wurde. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge sowie zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf die Dauer von 8 Monaten. — In einem zweiten Prozeß hatte sich der Einwohner des Dorfes Jerzew, Gemeinde Krzyzanow, Kreis Petrikau, Stanislaw Wisniewski, 17 Jahre alt, und die Einwohnerin der Gemeinde Wozniki, Kreis Petrikau, Franciszka Drzewinska, 42 Jahre alt, zu verantworten, die angeklagt waren, Wisniewski, daß er am 18. November 1912 in Petrikau aus der Stallung auf dem Hofe des Hauses Nr. 1 der Bankowastraße zwei Hühner gestohlen hatte, Drzewinski, daß er die Hühner kaufte, obwohl er wußte, daß dieselben von einem Diebstahl herrührten. Der Gerichtshof verurteilte Wisniewski zu 6, Drzewinski zu 2 Monaten Gefängnis.

r. **Der Prozeß** gegen den Banditenführer Smuga und Genossen, die u. a. der Ermordung des Hausbesitzers Engel angeklagt sind, der während der letzten Kadenz vertagt wurde, ist für den 28. November l. J. zur Verhandlung angesetzt u. zw. vor der zweiten Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts.

Im **Lodzer Männergesangverein** findet heute abend Gesangprobe statt. Die aktiven Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

x. **Schlägerei.** Im Restaurant an der Towarowastraße Nr. 13 wurde der 28jährige Arbeiter Peter Czerwinski während eines Streites mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe verletzt, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

x. **Alkoholvergiftung.** Vor dem Hause Nr. 19 an der Cmentarnastraße wurde eine unbekannte Frau, ca. 50 Jahre alt, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein Arzt der alarmierten Rettungsstation stellte Alkoholvergiftung fest

x. **Selbstmordversuch.** Im Hause Nr. 61 an der Cegielnianastraße versuchte sich die 34 Jahre alte Besitzerin einer Waschanstalt Maria Wrodlewska mit Terpentin zu vergiften. Ein Arzt der alarmierten Unfallrettungsstation beseitigte jede Lebensgefahr.

x. **Unfälle.** In der Fabrik an der Dlugastraße Nr. 80 erlitt die 17jährige Helena Mitkiewicz an einer Maschine eine Verletzung am linken Arm. — In der Fabrik von Markus Kohn an der Konkowastraße Nr. 5 geriet der 25jährige Arbeiter Szczepan Grabski mit dem linken Arm in das Getriebe einer Maschine wobei ihm der Mittelfinger abgerissen wurde. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. **Polnisches Theater.** Heute nachmittag geht das Schauspiel „Lena" von Jasienczyk und abends „Szaławiła" zum zum 2. Mal in Szene. — Am Sonntag nachmittag wird der urlustige französische Schwank „Dudek" und abends „Szaławiła" zum 3. Mal aufgeführt.

x. **Populäres Theater.** Heute nachmittag geht die Operette „Die romantische Frau" und abends „Das Försterchristl" zum ersten Mal in Szene.

Eine wichtige medizinische Entdeckung. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris teilte Professor Laveran mit, daß es dem Direktor des Pasteurschen Instituts in Tunis Nicolle gelungen sei, ein Serum zur Behandlung der Gonorrhöe sowie einer bisweilen als deren Folgekrankheit auftretende Abart von Rheumatismus und der eitrigen Augenentzündung herzustellen. In 200 Fällen seien mit diesem Serum durchweg überraschend schnelle Heilerfolge erzielt worden.

Maxim Gorki und das Moskauer künstlerische Theater. Zwischen Maxim Gorki und dem Moskauer künstlerischen Theater ist ein heftiger Streit entbrannt. Gorki veröffentlichte vor kurzem in der „Russkoje Slowo" ein Schreiben unter der Ueberschrift „Das Karamasow-Unwesen"; das in einem schroffen und energischen Ton gehaltene Schreiben richtet sich gegen das rühmlichst bekannte Moskauer künstlerische Theater und ist durch die Dramatisierung und Inszenierung von Dostojewskis Roman „Bessy" veranlaßt worden. Gorki sagt höhnisch, daß das Moskauer künstlerische Theater „das schlafende öffentliche Gewissen noch mehr einzuschläfern gedenke", und fordert alle „gerecht denkenden Russen" auf, gegen Inszenierungen Dostojewskis zu protestieren. Dostojewskis Roman wird schließlich als ein dunkler Punkt auf dem dunklen Hintergrunde der russischen Literatur bezeichnet. Das Moskauer künstlerische Theater fühlte sich natürlich durch diesen Ausfall und durch die so unerwartete Verdächtigung, zur Einschläferung des russischen öffentlichen Gewissens beigetragen zu haben, verletzt. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen fanden Sitzungen statt, und man beriet in stürmischer Weise über den Text einer Erwiderung auf Gorkis Schreiben. Nach Verwerfung einer besonders schroffen Fassung wurde nachstehender Text angenommen: „Mitten in der schweren, aber mit Freude übernommenen Arbeit der Inszenierung eines zweiten Romans von Dostojewski ist uns Ihr Vorgehen in der Presse besonders schmerzlich. Uns berührt hierbei nicht so sehr der Umstand, daß Ihr Brief in der Gesellschaft den Glauben erwecken kann, daß unser Theater eine Institution sei, die das öffentliche Gewissen einschläfert — der Spielplan des Theaters im Laufe von fünfzehn Jahren ist die beste Antwort auf eine solche Beschuldigung. Doch war es uns unangenehm, zu erfahren, daß Maxim Gorki in den Gebilden Dostojewskis nicht weiter sehen will als Sadismus, Hysterie und Epilepsie, und daß das ganze Interesse der „Brüder Karamasow" in Ihren Augen mit der Figur Fedor Pawlowitschs erschöpft ist, und daß die „Bessy" Ihnen nichts anderes ist als ein Pasquill politischen Charakters, und daß Sie gegen den großen Gottsucher und tiefen Künstler Dostojewski die Beschuldigung einer Demoralisierung der Gesellschaft erheben. Unsere Pflicht ist es, daran zu erinnern, daß wir jene „hohen Postulate des Geistes", in denen Sie nur ein „wässeriges Schönrednertum, das von der lebendigen Sache ablenkt", erblicken wollen, als grundlegende Bestimmung des Theaters ansehen. Wenn es Ihnen gelungen wäre, uns von der Richtigkeit Ihrer Ansicht zu überzeugen, hätten wir uns von der Kunst lossagen müssen, da sie ihren Zweck verfehlt hatte. Gleichzeitig müßten wir uns dann von allem Besten in der russischen Literatur lossagen,

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

(Zehnter Verhandlungstag.)

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur).

Kiew, 16. Oktober. Die Sitzung wird vom Vorsitzenden mu 11 Uhr 30 Minuten vormittags eröffnet.

Die Sitzung eröffnend erklärt der Vorsitzende, daß der in einer der Kiewer Zeitungen gedruckte stenographische Bericht der Gerichtsverhandlungen in diesem Prozeß, trotzdem das Gericht dadurch entgegenkommt, daß es gestattet, die Stenogramme einzusehen, nicht nur das im Gerichtssaal Geschehene nicht wiedergibt, sondern sogar die Beschlüsse des Gerichts verdrehe. Infolgedessen macht der Vorsitzende die Warnung, daß er zu seinem Bedauern gezwungen sein wird, das Stenographieren verbieten zu lassen, falls eine solche Führung der Berichte fortdauern wird.

Auf Antrag Grusenbergs wird diese Erklärung des Vorsitzenden mit vollem Wortlaut in das Protokoll eingetragen.

Die Geschworenen werden in den Saal gebeten.

Es wird eine Reihe Zeugen vernommen, die nichts neues berichten.

Feodossia **Petrenko**, die seit langem in Lukjanowka wohnt, bezeugt, daß Andrjuscha ein nicht nach den Lebensjahren entwickelter, sympathischer, aber egoistischer Knabe war. Er habe sich nicht gefürchtet, des Nachts auszugehen, weswegen er den Namen „Kobold" (Nachtmännchen) erhalten habe. Andrjuscha sei ein ständiger Gast der Tscheberjaks gewesen.

Die Frau des früher verhörten Nakonetschnyj Marja **Nakonetschnaja** sagt aus, daß sie Andrjuscha nach dessen Verzug in den Vorort Lukjanowka nicht mehr gesehen habe. Von ihrer Tochter Dunja habe Zeugin erfahren, daß diese nicht lange vor der Auffindung der Leiche sich mit Andrjuscha auf dem Lehmschneider geschaukelt habe.

Der elfjährige **Nasar Sarutzki** schaut sich neugierig nach allen Seiten um und erzählt lächelnd zuerst, daß er ein Woche vor Auffindung der Leiche mit Andrjuscha geschaukelt habe, später behauptet er, daß er Andrjusch nur gesehen habe, u. zw. allein an der Ecke der Polowetzkaja- und der Burdowajastraße in Hemdärmeln. Der Zeuge hat mit den anderen Kindern in der Ziegelei geschaukelt. Manchmal sei der Wächter gekommen und habe die Kinder vertrieben. Dem Aussehen nach sei der Wächter etwas alt gewesen, ob schwarz oder grau, habe er nicht bemerkt. Beilis habe die Kinder nie vertrieben. Andrjuscha habe am Schaukeln teilgenommen, solange er in Lukjanowka wohnte.

Samyslowski weist auf einige Widersprüche des Zeugen hin und auf das Fehlen mehrerer Hinweise in den früheren Aussagen beim Untersuchungsrichter.

Auf die Frage **Grigorowitsch-Barskis** und des Prokureurs, ob die Tscheberjakowa ihn im Zeugenzimmer gelehrt habe, wie er aussagen soll, erklärt Sarutzki die Tscheberjak habe ihn in Gegenwart des Geistlichen-Dekans und anderer aufgefordert zu sagen, daß Beilis die Kinder gejagt habe, alle seien entflohen nur Andrjuscha habe er fortgeschleppt.

Bei der Gegenüberstellung lengnet die Tscheberjak und sagt sie habe Sarutzki nur gefragt, ob er sich an Genia und Walja erinnere und mit wem er jetzt spiele.

Sarutzki besteht auf seiner Behauptung. Die Tscheberjak lengnet weiter und sagt zu dem Zeugen, „das ist nicht wahr, es ist schlecht so zu sagen".

Der Vorsitzende macht die Tscheberjak darauf aufmerksam, daß sie keine Vorwürfe machen dürfe. Die Tscheberjak bleibt bei ihrer Behauptung und erklärt, nicht sie sondern die Ljuda habe zu Sarutzki von Beilis gesprochen.

Der Prokureur bittet ins Protokol einzutragen, daß das Gespräch mit der Tscheberjak laut den Aussagen Sarutzki in Gegenwart aller stattfand.

Im Saal erscheint unter Eskorte der Zeuge-Arrestant **Kutscherjawy**, der mit Beilis und Kasatschenko in einer Zelle interniert war. Da er sich nicht aller Aussagen vor dem Untersuchungsrichter erinnern kann und sich in Widersprüche verwickelt, werden seine Aussagen verlesen, in denen er behauptet, daß Beilis Puchalski gebeten habe, seiner Frau einen Brief zu schreiben, den Beilis durchlas und unterschrieb. Kasatschenko sagte Beilis vor seiner Freilassung, er könne sich auf ihn verlassen. Beilis versprach Kasatschenko, falls er für ihn sorgen werde, hundert Rubel. Auf die Frage Korabtschewskis, antwortet der Zeuge, er habe das Gespräch über die Vergiftung der Zeugen nicht gehört. Auf die Frage des Prokureurs, antwortet der Zeuge, daß die Arrestanten über die Vergiftung nicht öffentlich sprechen würden.

Zur Verlesung gelangen die Aussagen des nichterschienenen **Burshinski**, der beim Untersuchungsrichter erklärte, nicht er habe Golubjew die Auskunft Landaus mitgeteilt.

Der frühere Angestellte der Ziegelei, **Sinjawa**, der Kosatschenko nach dem Brande in der Ziegelei sah, erklärt, er habe Dubowik vor Kosatschenko gewarnt, mit dem er, Zeuge, früher auf gutem Fuße lebte. Später habe er die Beziehungen abgebrochen, als Kosatschenko, der bei dem Zeugen zu Gaste war, ihn belog und Geld für die Arbeit in der Ziegelei nahm. — Im März 1911 wurden Ziegel für den oberen Ringofen gefahren.

Die zum zweiten Mal verhörte Großmutter Andrjuschas, **Njeshinskaja**, bestätigt, daß sie, als sie in Lukjanowka wohnte, oft mit Andrjuscha in den Laden Schneersohns gegangen sei, um Heu zu kaufen. Bald nach dem Verschwinden Andrjuschas sei sie wieder einmal in den Laden gekommen, wo sie einen unbekannten Juden sah, der die Zeitung las. Schneersohn sagte etwas auf jüdisch, worauf der Unbekannte zu lesen aufhörte. Sie habe das Wort „Alte" vernommen.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Berlin, 17. Oktober. In der Deutschen medizinischen Wochenschrift nimmt der Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin an der Kieler Universität Profesor Ernst Ziemke das Wort zu einer sachlichen Kritik über den angeblichen Ritualmord in Kiew und die Rolle, die die medizinischen Sachverständigen und ihre Gutachten in der Voruntersuchung gespielt haben. Mit besonderer Schärfe wendet sich der deutsche Gelehrte gegen den vielgenannten Psychiater Sikorski. „Die Behauptungen im Gutachten Sikorskis sind" — so sagt Professor Ziemke wörtlich — „so ungeheuerlich, daß man nur annehmen kann, auch dieser Gutachter hat die Tatsachen nicht einfach auf sich wirken lassen, wie sie waren, sondern hat von vornherein unter der vorgefaßten Meinung des Ritualmordes gestanden und nun versucht, den Leichenbefund und alle weiteren Ermittlungen mit dieser Ueberzeugung in Einklang zu bringen." Und am Schlusse des Artikels heißt es: „Nicht allein im Interesse der Menschlichkeit, sondern auch mit Rücksicht auf unser Ansehen als Sachverständige haben wir Aerzte die Pflicht, dagegen Einspruch zu erheben."

---

denn das Beste dient ja gerade den „Postulaten des Geistes". Das Moskauer künstlerische Theater," Gorkis Angriff gegen das Moskauer künstlerische Theater befremdet um so mehr, als er vor gar nicht langer Zeit zu dessen wärmsten Freunden und sogar Mitarbeitern gehörte; auf der Bühne dieses Theaters erschienen zum erstenmal Gorkis Werke „Im Nachtasyl" und „Kleinbürger". Woher also der plötzliche Umschlag?

Die Explosion des Zeppelinkreuzers L. 2.

27 Tote.

Abermals wurde die deutsche Luftschifffahrt von einem gräßlichen Unglück heimgesucht, das um so tiefer empfunden wird, als erst vor wenigen Wochen ein Zeppelinluftschiff bei Helgoland ins Meer stürzte, wobei der größte Teil der Besatzung ums Leben kam. Jetzt ist nun der Ersatz dieses Marineluftschiffes, der neuerbaute L. 2 bei einer Fahrt bei Berlin explodiert und völlig in Strücke gerissen wurde. Fast die gesamte Bemannung des Ballons, siebenundzwanzig Mann, sind hierbei uns Leben gekommen.

Wir verzeichnen über die Katastrophe nachstehende Telegramme:

Berlin, 17. Oktober. (Telegramm unseres Korrespondenten). Das deutsche Marineluftschiff L. 2 war heute vormittag um 10 Uhr 30 Minuten aufgesteigen bei prachtvollem Wetter. In beträchtlicher Höhe erfolgte dann plötzlich eine weithintönende Explosion, die den Ballon in Fetzen riß.

*

Berlin, 17. Oktober. (Telegramm unseres Korrespondenten). Bei der Katastrophe des Luftschiffes sind 27 Mann getötet worden. Unter den Toten befinden sich der Führer des Luftschiffes Kapitänleutnant Freyer, ferner Kapitän Glund von der Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen und Kapitän Benisch. Schwer verletzt ist der Oberleutnant Bleuel. Die Ursache der entsetzlichen Explosion ist wahrscheinlich auf einen Brand der Vergaser zurückzuführen.

*

Berlin, 17. Oktober. Die Nachricht von dem Ballonunglück hat in Berlin einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Von der Katastrophe wurde Kaiser Wilhelm sofort verständigt. Der Umkreis des Unglücksortes wurde abgesperrt.

*

P. Johannisthal, 17. Oktober. Um 10 Uhr 15 Minuten erfolgte auf dem Lenkballon L. 2 in einer Höhe von 300 Metern eine Explosion. Auf dem Ballon befand sich die Kommission zur Abnahme des Luftschiffer mit Kapitän Benisch an der Spitze. Die ganze Besatzung ist tot nur einer wurde schwerverletzt aufgehoben. Aus der vorderen Gondel wurden 6 Passagiere aus einer Höhe von 100 Metern herausgeschleudert.

*

Berlin, 17. Oktober. Der Lenkballon L. 2 der gleichzeitig mit dem L. 1 der bei Helgoland ins Meer stürzte, erbaut wurde, war für die Marine-Luftschiff-Flotte bestimmt. In Johannisthal stationierte das Luftschiff seit 2 Wochen.

*

Berlin, 17. Oktober. Laut den letzten Berichten wurden bei der Explosion des L. 2 — 30 Menschen getötet. Eine Person erlitt schwere Verletzungen.

Telegramme.

Politik.

Delcassé Kriegsminister?

Petersburg, 17. Oktober. Das „Nowoje Wremja" verzeichnet das Gerücht, daß Delcassé demnächst als Nachfolger Etiennes zum französischen Kriegsminister ernannt werden solle. Das Blatt bezeichnet die Nachricht in dem gegenwärtigen, für den Leiter des französischen Kiegsressorts schwierigen Augenblick als durchaus glaubhaft. Die Ernennung Delcassés könne dem gegenwärtigen Kabinett nur zur Festigung dienen. Da Delcassé unbedingter Anhänger des engsten Zusammengehens zwischen Rußland und Frankreich sei, so gewinne sein politisches Programm bei der Ernennung zum Kriegsminister besondere Bedeutung.

Direktoren der Canadian Pacific verhaftet.

Wien, 17. Oktober. Gestern früh wurde der Direktor der Wiener Agentur der Canadian Pacific Railway Cy., Samuel **Altman**, der Inspektor David **Kapeller** und der Beamte der Gesellschaft **Fischer** wegen Verdachtes der Mitschuld oder Mitwisserschaft bei der Beförderung Wehrpflichtiger in das Ausland und wegen Nichtbeachtung der Auswanderergesetze verhaftet. Auch ein Verwandter des Inspektors Kapeller soll **verhaftet** worden sein.

Ein Komplott gegen die Pforte?

Wien, 17. Oktober. Nach einer Meldung aus **Konstantinopel** fanden dort in den letzten Tagen viele Verhaftungen statt, deren Ursachen geheim gehalten werden. Es verlautet, daß ein Komplott gegen die Regierung entdeckt wurde.

Disziplinarverfahren gegen französische Generale.

Paris, 17. Oktober. Der Ministerrat hat die Beschlüsse des obersten Kriegsrates gebilligt, wonach drei Korpskommandanten und zwei Brigadegenerale zur Entlassung gestellt werden. Der General Faurie, der in einem offenen Schreiben an den Kriegsminister gegen die Maßregelung protestierte, wird wegen Vergehens gegen die Disziplin vor einen Untersuchungsrat gestellt werden.

Vor dem Friedensschluß?

P. Athen, 17. Oktober. Die Friedensdelegierten haben über alle Punkte des Vertrages ein Einverständnis erzielt, mit Ausnahme der Klausel über die Wakufs, die am Sonnabend, nach Ankunft des dritten türkischen Delegierten, zur Beratung gelangt.

Griechisch-türkische Friedensverhandlungen.

Athen, 17. Otober. Die türkischen und griechischen Friedensdelegierten haben die Einleitung und sechs Artikel des Vorentwurfs von Reschid Bei beraten und sind fast vollkommen zu einem **Einvernehmen** gelangt. Infolge der halbamtlichen Erklärungen, daß der Konflikt zwischen dem Großwesir und dem griechischen Spezialgesandten in Athen Lewidis auf die griechisch-türkischen Verhandlungen keinen Einfluß habe, hat sich auch die Aufregung der letzten Tage schnell gelegt. Das kommt schon in der ruhigen Haltung der Presse zum Ausdruck, obwohl noch immer große Stimmungsverschiedenheiten herrschen.

Dschawid Beis Reisen.

Konstantinopel, 17. Oktober. **Dschawid Bei** gedenkt nächste Woche nach Berlin abzureisen. Er hat seine Abreise verschoben, um erst die Entwickelung der Verhandlungen mit Rußland abzuwarten. Dschawid Bei wird Ende Oktober von Berlin nach Paris reisen, um dort an der Finanzkonferenz teilzunehmen.

Unpolitisches.

Treibjagd auf den „Bauernschreck".

Wien, 17. Oktober. Hier fand eine Treibjagd auf die mysteriöse Wildkatze statt, die noch immer ihr Wesen treibt. An der Jagd nahmen vierzig Jäger und vierzig Treiber teil. Es wurden im Gebiet des **Rosenkogel** bis zur **Reinitzkoppe** drei Triebe veranstaltet, deren Ergebnis jedoch negativ ar. Die Jäger sichteten im Gebiet auffallend viele Füchse, was auf das Vorhandensein von Aesern im Gebiet hindeutet.

Grubenunglück.

Brüssel, 17. Oktober. Auf einer Kohlenzeche bei **Seraing** wurden durch den Zusammenbruch von Gesteinmassen sechs Bergleute verschüttet. Drei von ihnen waren sofort tot, die anderen drei erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Todessturz zweier Flieger.

Bamberg, 17. Oktober. Heute früh um 7 Uhr 30 Minuten stürzte in der Nähe des Flugplatzes Niederneuendorf der Militär-Zweidecker, auf dem Oberleutnant Koch, in Begleitung des Sergeanten Mante aufgestiegen war, aus beträchtlicher Höhe ab. Der Leutnant und der Sergeant blieben auf der Stelle tot.

Fliegerkatastrophe.

Altengrabow, 17. Otober. Leutnant Freiberg und Hauptmann Häseler, die auf einem Monoplan einen Flug von Derbitz nach Köln unternommen hatten, waren gezwungen im Schweininger Walde niederzugehn. Beim Landen erfolgte eine Explosion. Häseler blieb auf der Stelle tot. Freiberg erlitt schwere Brandwunden.

Verhaftung eines falschen Grafen.

Bern, 17. Oktober. In Zürich ist ein Hochstapler verhaftet worden, der unter dem Namen Conte della Bessa fast die ganze Welt bereist hat. Er war in London, in der Schweiz, in Frankreich, in Berlin, Halle, Hamburg und vielen anderen Städten. Ueberall trat er in ausgesucht eleganter Kleidung auf und verübte ungezählte Hochstapeleien, bei denen er meist kostbare Juwelen erbeutete. In Halle spielte sich der „Graf" einer Künstlerin gegenüber als Kunstmäcen auf und benutzte einen geeigneten Augenblick, um ihr ihre Schmucksachen im Werte von 40,000 Mark zu stehlen. Viele Polizeibehörden haben den erst 25 Jahre alten Verbrecher gesucht, und sein Bild und seine Personalbeschreibung lagen in fast allen Polizeibureaus aus. In Zürich traf er erst vor wenigen Tagen ein. Als er erkannt wurde, setzte er seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Ueber seinen wirklichen Namen ist man sich noch nicht ganz im klaren. Man nimmt aber an, daß es sich um einen Italiener namens Tina handelt.

Die Unglücksgrube von Cardiff.

London, 17. Oktober. Aus der Unglücksgrube von Senghenydd sind noch 74, nach anderer Meldung 80 Leichen geborgen worden. Das Wiederaufflammen des Feuers macht es unwahrscheinlich, daß die noch Eingeschlossenen lebend angetroffen werden können. Die Szenen am Schachteingang sind unbeschreiblich. Es gibt Frauen, die in stummer Verzweiflung

seit dem Augenblick der Katastrophe am Eingang ausharren, um ihre Männer oder Söhne wiederzusehen und nicht zu bewegen sind, ins Haus zu gehen und auszuruhen. Es ist, wie wenn sie auf ein Wunder hoffen, und ein alter Mann am Eingang, der seine Söhne unten hat, sagte: „Letzte Woche hat es im Atlantik Wunder gegeben, warum kann das jetzt nicht auch geschehen?" Minister Mac Kenna, der zur Unglücksstelle fuhr, übermittelte die Anteilnahme des Königs und erzählte, der König habe ihm gesagt, er selbst wäre nach Senghenydd gekommen, wenn es irgend möglich gewesen wäre. Ungefähr tausend Frauen und Kinder verlieren ihren Ernährer.

Das Eisenbahnunglück im Liverpooler Bahnhof.

London, 17. Oktober. Aus Liverpool wird hierher gemeldet, daß die Anzahl der bei dem Eisenbahnunglück Umgekommenen sechs beträgt, da außer den schon gemeldeten Toten noch einer der Verletzten im Hospital gestorben ist. Im ganzen wurden 23 Verletzte ins Hospital geschafft; sechs von ihnen liegen mit lebensgefährlichen Wunden danieder. Fast alle Getöteten und Verletzten sind, wie bestätigt wird, ausländische Rückwanderer, die über Liverpool nach Hull und Harwich unterwegs waren.

Schreckenstat aus Verzweiflung.

Bochum, 17. Oktober. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich früh in Bochum abgespielt. Der Arbeiter Christian schlitzte seiner Frau mit einem Taschenmesser den Bauch auf und zertrümmerte ihr dann mit einem stumpfen Gegenstand den Schädel. Auch das Kind, das die Frau im Arm hielt, tötete er durch Schläge auf den Kopf. Dann verübte er einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern beider Hände aufschnitt. Trotz der schweren Verletzungen schleppte er sich zu dem Polizeirevier, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Ueber die Motive der Tat verlautet, daß der Mann durch einen Unglücksfall arbeitsunfähig wurde und aus Verzweiflung über sein Mißgeschick sich und seine Familie aus der Welt schaffen wollte.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Pastor Hadrian.

Sonntag, Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier. Pastor Hadrian.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Deiter.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gundlach.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Konstantinerst. Nr. 4 im Saal des deutschen Gewerbevereins.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Jahresfest, zu welchem alle Freunde des Jünglingvereins herzlich eingeladen werden.

Kantorat, Panskastraße Nr. 32.

Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gerhardt.

Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Deiter.

Kantorat (Baluty), Zawadzkastraße 35.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

Sport und Spiel.

Fußballmeisterschaftsspiele. Am morgigen Sonntag finden, wie üblich, zwei Meisterschaftsspiele statt. Vormittags um 9½ Uhr spielt der Sport- und Turnverein „Newcastle" auf dem Sportplatz an der Kontnastraße Nr. 11/13, während um 2½ Uhr nachmittags auf dem Sportplatz an der Wodnastraße Nr. 4 ein Wettkampf zwischen den Mannschaften „Touring-Club" und „Lódzki Klub Sportowy" ausgefochten wird.

Handel und Volkswirtschaft.

**Zahlungseinstellungen in Moskau.

Seine Zahlungen eingestellt hat A. W. **Ssidorow**, der einen Tuchwarenhandel im Tscherkasski Pereulok besaß. Die Passiven übersteigen die Summe von 150,000 Rubel. Den Gläubigern wurden noch keine Vorschläge gemacht. — N. E. **Uchin**, der seine Manufakturwarenhandlung im Tschishowski-Podworje (Bogojawlenski Pereulok) hat, hat seine Zahlungen eingestellt. Uchin war früher bei der Firma Schtschukin angestellt und eröffnete erst vor 3 Jahren ein eigenes Geschäft. Passiva über 100,000 Rubel. Vorschläge wurden den Gläubigern nicht gemacht.

**Neues Moskauer Handelshaus.

A. u. E. **Sidorow und Kie.** Gründer A. W. und E. J. Sidorow und A. J. Lebedew. Grundkapital 50,000 Rubel. Handlung von Mützentuch- und anderen Waren. Adresse: Ignatjewski Pereulok. Haus des Antischischen Hofes.

**Erhöhung der Eisenpreise.

Auf der dieser Tage stattgefundenen Sitzung des Syndikats „Prodameta" wurde beschlossen, die Preise des assortierten Eisens um 5 Kopeken und des Dünneisens um 10 Kopeken pro Pud zu erhöhen. Die Preise der Balken und Schwellen bleiben die alten. Auf Versicherung der Syndikatteilnehmer wurde die Erhöhung der Preise infolge Verteuerung des Rohmaterials hervorgerufen.

Vermischtes.

Puschkin und die Zigeunerin. Alexander Ssergejewitsch Puschkin verkehrte während seines Aufenthaltes in Kischinew im Jahre 1829 viel im väterlichen Hause des Schriftstellers Konstantin Ralli, der nachstehendes Erlebnis erzählt: An einem schönen Sommertage mußte mein Vater auf sein im Kischenewschen Gouvernement gelegenes Gut fahren. Der junge Puschkin leistete der Aufforderung, den Vater zu begleiten, gern Folge. Der Weg führte die Reisenden durch ein Dorf, in dem Zigeuner gerade ihr Lager aufgeschlagen hatten. Der junge Dichter, der sich lebhaft für alles Phantastische interessierte, war begeistert, als er das ungebundene Leben des Wandervolkes sah. Er beschwor meinen Vater, kurze Rast zu machen, um nähere Bekanntschaft mit den braunen Gesellen zu schließen.

So begaben sich denn Beide zum Anführer, dem Greis Bulibasch, um ihn über wohin und woher auszufragen. Der Alte lebte in seinem Zelt zusammen mit seiner Enkelin Semphira, einem bildschönen Mädchen; abseits von den Zelten seiner Stammesgenossen. Semphira war ein großes schlankes Mädchen mit klassischen Formen, die sich besonders vorteilhaft durch ihr sonderbares Gewand abhoben. Sie trug Männerkleidung. Ein mit reicher Stickerei ausgenähtes Hemd wurde im Gürtel durch eine breite seidene Schnur zusammengehalten, die in großen Quasten auslief. Pluderhosen aus schwarzem Sammt und hohe Lackstiefel vervollständigten den originellen Anzug. Auf dem Kopfe saß verwegen eine Fellmütze, unter der dunkle Locken pechschwarzen Haares auf die Schultern des Mädchens herabfielen.

Semphira war tatsächlich eine vollendete Schönheit. Ihre großen schwarzen Augen verfehlten ihren Eindruck auf das ohnehin leicht erregte Herz des jungen Dichters nicht. Er war von der Schönheit des Mädchens derart hingerissen, daß er meinem Vater kurz und bündig erklärte, er werde seine Fahrt nicht fortsetzen, sondern bei den Zigeunern bleiben. Kein Zureden half, Puschkin blieb bei seinem Entschluß, so daß mein Vater gezwungen war, die Fahrt allein fortzusetzen.

Alexander Ssergejewitsch mietete sich aber ganz beim alten Zigeuner Bulibasch ein. Er schwelgte in Glück und Seligkeit; und er verlor fast den Verstand vor lauter Liebe zur schönen Semphira. Ganze Tage hindurch streiften beide in der Umgegend des Lagers umher. Man sah sie Hand in Hand am Waldesrand sitzen oder engverschlungen schweigend über die Wiesen wandeln. Die Zigeunerin sprach kein Russisch, Puschkin verstand kein Wort der zigeunerisch-moldauischen Mundart des Mädchens. Sie verstanden sich aber doch. Was ihre Augen nicht aussprechen konnten, wurde durch Zeichen oder Liebkosungen vervollständigt.

Hätte sich nicht die Eifersucht des Dichters bemächtigt, so konnte diese Idylle leicht verhängnisvoll für ihn werden. Er verdächtigte Semphira aber der Untreue. Der Verdacht setzte sich beim Puschkin so fest, daß er den Entschluß faßte, ebenso plötzlich wie er gekommen, wieder zu verschwinden. Er kehrte ins Haus meiner Eltern zurück, wo er seiner Liebelei wegen weidlich ausgelacht wurde. Puschkin aber hatte die Sache doch ernster erfaßt, als er selbst anfänglich geglaubt. Als er mein Vaterhaus verlassen und nach Odessa gezogen war, erhielten meine Eltern seine unvergleichliche dichterische Schöpfung „Die Zigeuner" mit einer freundlichen Widmung des Verfassers.

Wie das weitere Schicksal der Heldin des von Puschkin selbsterlebten Romans verlief? Die schöne Semphira wurde kurze Zeit nachher von einem Zigeuner — ihrem Geliebten, dem sie Grund zur Eifersucht gegeben hatte, im Schlafe erdolcht.

Ein witziger Diplomat. Aus Berlin wird geschrieben: Der bayrische Gesandte in Berlin Graf Hugo von und zu Lerchenfeld feiert am 30. November seinen siebzigsten Geburtstag. Er vertritt bereits seit 33 Jahren Bayern in der preußischen Hauptstadt. Aus Anlaß dieses Jubiläums gibt die „B. Z. a. M." einige Anekdoten wieder. Einst präsidierte Graf Lerchenfeld einem Bankett zu Ehren des damaligen russischen Botschaftssekretärs Barons Knorring, der ungeheuer beliebt, von der Natur aber mit einer auffallend kleinen Figur bedacht war. Graf Lerchenfeld schloß seine humorvolle Rede auf den Kollegen mit dem Ausrufe: „Vivat, floreat und vor allem crescat!" Ein andermal hatte der Zufall der Tischordnung ihm als Nachbarin eine schöne elegante Dame der Hochfinanz angewiesen, die etwas nach vornehmen Bekanntschaften aus war. Man unterhielt sich vortrefflich und kam in die beste Stimmung. Die Dame fühlte sich so behaglich, daß sie bei der Suppe die Anrede „Exzellenz" mit „Herr Graf" vertauschte. Beim Braten sagte sie nur „Graf Lerchenfeld" bei den Spargeln „lieber Graf". Als sie dann aber beim Dessert sich gar zu „lieber Lerchenfeld" verstieg, beugte sich der Graf mit lustigem Augenzwinkern zu ihr und flüsterte ihr hinter der vorgehaltenen Hand zu: „Mein Vorname ist Hugo."

Das Königreich der Goldenen Insel. In einer südfranzösischen Zeitung konnte man dieser Tage folgende Bekanntmachung lesen: „Aus Anlaß des offiziellen Besuches, den sein Bruder, der Generalgouverneur von Algier, Herr Charles Lutaud, ihm abstattet, wird Seine Majestät August I., König der Goldenen Insel, ein großes Festmahl in seinen Staaten veranstalten. Seine Majestät hat seinem Hofchef, Herrn Paoli, befohlen, Einladungskarten an alle angesehenen Einwohner der Stadt Sankt-Raphael, des Departements Var und der angrenzenden Departements zu schicken, damit das freudige Ereignis von möglichst viel Teilnehmern gefeiert werde". Im Gothaischen Hofkalender würde man vergeblich nach „Seiner Majestät König August I." suchen. Und auch auf dem Atlas von Europa ist kein Königreich der Goldenen Insel zu finden. Die „Ile d'or" ist ein winziges Inselchen im Mittelländischen Meer, das Angesichts der Stadt Sankt-Raphael, zwischen Toulon und Cannes, liegt. Herr Charles Lutaud, der einer angesehenen, reichen Pariser Familie angehört, hat das Inselchen erworben, einen Turm darauf gebaut und sich zum König erklärt. Und das europäische Gleichgewicht ist vorläufig noch nicht dadurch erschüttert worden.

Der Weinkeller des Papstes. Vor einigen Tagen wurden auf Befehl des Papstes die Weinkeller des Vatikans gründlich geleert. Es ist längst bekannt, daß Pius X. keinen Wein trinkt; seit mehreren Jahren trinkt er nur noch Milch, Tee und Orangen- oder Zitronenlimonade. Als er noch hin und wieder einmal Wein zu trinken pflegte, stand sein Weinkeller allen offen, und es wurden täglich Hunderte von großen und kleinen Flaschen geleert; seitdem aber der Papst nicht mehr trinkt, können natürlich auch die Sekretäre und die Würdenträger seines Hofes keinen Wein mehr trinken. Trotzdem waren unter den vielen Geschenken, die dem Papst aus allen Teilen der Welt zugesandt werden, immer wieder ganze Körbe mit Wein zu finden, und die Weinkeller waren schließlich so voll, daß sie neue Weinsendungen nicht mehr aufnehmen konnten. Als der Papst das erfuhr, befahl er, daß der ganze Wein, der sich in den Kellern befinde, an die Armen, an Krankenhäuser, Klöster, kranke und schwache Geistliche usw. verteilt werde. Nur die nähere Umgebung des Papstes selbst bekam nichts, weder die vatikanische Geistlichkeit, noch die Schweizer, die einen guten Tropfen sehr zu schätzen wissen.

Die längsten Tunnels der Welt. Interessante Daten über die längsten Tunnels bringt schon öfter rühmend erwähnte Monatsschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft", Hermann Paetel Verlag, G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf in ihrem soeben erschienenen neuesten Heft (5), es heißt da: Die Vollendung der Lötschbergbahn hat den drittgrößten Eisenbahntunnel der Welt dem Verkehr zugänglich gemacht. Da ferner durch die nahe bevorstehende Betriebsübergabe des Distelrasentunnels zwischen Schlüchtern und Flieden auf der Berlin-Frankfurter Strecke Deutschland mit seinem bisher weitaus längsten Eisenbahntunnel beschenkt wird, so ist vielleicht eine Zusammenstellung der z. Zt. größten Tunnels von Interesse:

Name	Land	Länge m
Simplontunnel	Schweiz-Italien	19803
St. Gotthardtunnel	Schweiz	14998
Lötschbergtunnel	"	14536
Mt. Cenistunnel	Frankreich-Italien	12233
Arlbergtunnel	Oesterreich	10270
Rickentunnel	Schweiz	8604
Tauerntunnel	Oesterreich	8585
Münster-Grenchen	Schweiz	8560
Giovi-Gallerie	Italien	8260
Hauenstein-Basistunnel (im Bau)	Schweiz	8148
Col di Tenda	Italien	8100
Karawankentunnel	Oesterreich	8016
Borgellotunnel	Italien	7750
Hoosactunnel	Ver. Staaten (Mass.)	7640
Severntunnel	England	7260
Marianopolitunnel	Italien (Sizilien)	6480
Wocheinertunnel	Oesterreich	6300
Distelrasentunnel (im Bau)	Deutschland	6300
Sutrotunnel	Ver. Staaten (Nev).	6000
Albulatunnel	Schweiz	5964
Totleytunnel	England	5963
Merthetunnel	Frankreich	5620
Gravehalstunnel	Norwegen	5311
Uspallatatunnel	Argentinien-Chile	5065

Der bisher längste deutsche Tunnel, der Kaiser Wilhelm-Tunnel bei Cochem, mit nur 4216 m Länge, wird durch den neuen Distelrasentunnel um das 1½-fache überboten.

Vom Büchertisch.

Ueber Land und Meer. Als eine Künderin gediegenen geistigen Wissens, als eine Bringerin vornehmen und sorgfältig ausgewählten Unterhaltungsstoffes hat sich die bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift all die Jahre hindurch erwiesen, und daß dem auch im neuen 56. Jahrgang also sein wird, dafür liefert die vorliegende Nr. 1 die beste Probe. Kein Geringerer als Ludwig Ganghöfer eröffnet den Reigen; sein neuester im 15. Jahrhundert spielender Roman „Der Ochsenkrieg" erfährt hier den Abdruck des ersten, schon recht fesselnden Abschnitts. Und daran reihen sich weiterhin in buntem Wechsel einige größere bildergeschmückte Artikel, von denen Dr. J. Wieses Abhandlung über die Bagdadbahn, die „ein deutsches Kulturwerk in Kleinasien" darstellt, ferner Dr. Karl Nötzels von 9 farbigen Illustrationen begleitete Schilderungen aus Venedig und schließlich Johannes Gaulkes beachtenswerte Ausführungen über „Die Entwicklungsmöglichkeiten der Lichtbildbühne" hervorzuheben sind. Auch Wilhelm Bölsche ist mit einer seiner interessanten naturwissenschaftlichen Plaudereien, diesmal über „Das Riesenei in der Sahara", vertreten. Zu diesen Beiträgen gesellen sich dann noch mehrere ansprechende ganzseitige Illustrationen, eine Novelle von Karl Bulcke, Gedichte und der populär-wissenschaftliche Inhalt, den die beliebte, vielumfassende Sonderrubrik „Kultur der Gegenwart" in ihren Einzelabschnitten bietet. So enthüllt schon diese erste Nummer wieder ein treffliches Bild von dem, was alles in „Ueber Land und Meer" den Lesern auch im neuen Jahrgang geboten werden wird. Dazu kommt aber noch, daß den Abonnenten diesmal auch zwei prächtige in Farben ausgeführte Kunstblätter großen Formats, und zwar „Blüchers Vortrab erblickt den Rhein bei Caub" und „Ein Spaziergang", beide nach Gemälden des schwäbischen Künstlers R. v. Haug, als besondere Gabe zugedacht sind. Das alles zusammen in Verbindung mit den billigen Abonnementspreise (vierteljährlich Mark 4.—) dürfte gewiß geeignet sein, die seit vielen Jahren schon bestehende Beliebtheit von „Ueber Land und Meer" beim deutschen Lesepublikum noch wesentlich zu vergrößern. Die erste Nummer ist von jeder Buchhandlung oder vom Verlag kostenlos zu erhalten.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 17. Okt. (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds still. Dividenden nach wenig belebtem Anfang zum Schluß einzelne gebessert. Prämienlose behauptet.

Wechselkurs. Check auf London 94.85.82,5 Check auf Berlin 46.32. Check auf Paris 37.50.49.

Fonds. 4% Staatsr. 92 7/8. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. 104 1/8. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. 104 1/8. 5% In. Staatsanl. 1908 105 3/8. 4½% Russ. Staatsanl. 1905 99¼. 5% Russ. Staatsanl. 1906 102 3/8. 4½% Russ. Staatsanl. 1909 99—. 4% Pfandbr. d.Ad.-Agr.B. 88 7/8 4½ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. 90 5/8. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. 99½. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 89—. 4½% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 90 5/8. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 99 1/8. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 483—. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 376. 5% Adels-Präm.-Anl. III. 322½. 3½% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. 82¾. 3 6/10% kons. Obl. i. Austausch g. 4½% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. 84¼.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don B. 606—. Wolga-Kama B. 880— Russ. Bank für ausw. Handel 380. Russ.-Asia B. 290— Petersb. Intern. 509½. Petersb. Disconto- u. Kreditb. 472—. Petersb. Handelsb. 250—. Union-Bank 278. Rigaer Kommerzbank 256. Russ. Handels- u. Industr. Bank (petropari) 340.—.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 748—. Kaspi-Ges. 8.275. Mantaschew 750. Gebr. Nobel (Pays) 20.000. Nobel neue 1.032.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 18?—. Russ. Ges. Hartmann 252.—. Kolomnasche Masch.-Fabrik 155—. Nikopol-Mariupoler Ges. 285—. Putil.-Werke 143—. Russ.-Balt. Waggonf. 236—. Russ. Lokomotivenbau-Ges. 205—. Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. 143—. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" 125. Ges. „Dwigatel" 91. Donez-Juriew Ges. 288. Maltzew-Werke 314—. Lena-Goldaktien neue 395—. Russisch Gold 85—.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp.-Gesellschaft —.—.

Berlin, 17. Okt. Tendenz: unstätig.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215.87.5 Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.82.5 Wechselk. auf 8 Tage —.— 4½% Anl. 1905 99.60. 4% Staatsr. 1894 —.— Russ. Kreditb. 216.05. Privatdiskont. 4 7/8.

Paris, 17. Okt. Tendenz: flau.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.62.5. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 267.62.5. 4% Staatsrente 1894 92.15 4½% Russ. Anl. 1909 98.80. 5% Russ. Anleihe 1906 105.05 Privatdiskont. 3 7/8.

London, 17. Okt. Tendenz: zu Ende gebessert.

5% Russ. Anl. 1906 104—. 4½% Russ. Anleihe 1909 99—.

Amsterdam, 17. Okt.

5% Russ. Anl. 1909 100—. 4½% Russ. Anl. 1909 98.9?

Wien, 17. Okt.

5% Russ. Anl. 1906 102.80.

Kleines Feuilleton.

Arsène Lupin.

Arsène Lupin! Der Name bedeutet ein Programm. In Frankreich kennt den famosen Gentleman-Einbrecher und Meisterdieb jedes Kind. Man nimmt ihn als eine handelnde Persönlichkeit hin und denkt kaum noch daran, daß er nur eine Fiktion ist, eine Schöpfung von Maurice Leblanc. Aehnlich wie bei Sherlock Holmes, so ist auch hier der Name des Dichters vollkommen hinter den seines Helden zurückgetreten. Wenn die Gestalten der freischaffenden dichterischen Phantasie in der Volksseele Wirklichkeit werden, feiert der Dichter seinen stärksten Triumph. Maurice Leblanc kann sich mit diesem ideellen Erfolg begnügen, nebenher bemerkt, ist der materielle auch nicht ausgeblieben, denn in Frankreich sind in wenigen Jahren über 300,000 Exemplare des „Arsène Lupin" abgesetzt worden!

In Deutschland hat der Meisterdieb nur hin und wieder seine Visitenkarte abgegeben, wir kennen einige seiner Streiche und Diebesfahrten nur aus gelegentlichen Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften. Darum hat der Verlag Eugen Marquardt gewiß einen glücklichen Griff gemacht, als er dem deutschen Publikum den Arsène Lupin in seinen Hauptabenteuern zugänglich gemachte.*) Der Verfasser Maurice Leblanc hat seine ersten Novellen, die ihn gleich als einen Erzähler von starker Begabung und Eigenart charakterisieren, im ehrwürdigen „Gil Blas" veröffentlicht. Bald folgte sein erster Roman „Une femme" und eine Reihe psychologischer Studien L'oeuvre de mort, „Armelle et Claude" u. a., sowie ein Drama in drei Akten „La Pitié", das in Antoines Theater mit Erfolg über die Bretter ging. Er konnte sich jedoch erst in seiner ganzen Eigenart ausleben, als er sich den famosen Arsène Lupin, einen Banditen in Jabot und Spitzenmanschetten, der im 18. Jahrhundert sein Wesen trieb, attachierte. Und man kann mit Fug und Recht behaupten, daß ihm die literarische Wiederbelebung des gewandten Spitzbuben, von dem man in der Hofgesellschaft Ludwigs XV. mit Entzücken sprach, vollkommen gelungen ist, ja, daß er sein Original an Erfindung genialer Tricks und kühner Draufgänger bei weitem übertroffen hat.

Arsène Lupin ist ein Kerl, der in die Welt paßt, der sich die Welt untertan macht, obgleich er eigentlich nichts ist als ein Desperado, ein Glücksritter, ein Tunichtgut und Habenichts. Ein „Over all man", ein moderner Proteus, der in allen erdenklichen Gestalten Gastrollen gibt; heute ist er auf dem Rennplatz zu Hause, morgen in einem schöngeistigen Zirkel. Als Student, als Weinreisender, als spanischer Torero, als fahrender Sänger durchzieht er das Land und gibt den Zeitungen Stoff zu ausführlichen Berichten über seine Diebesfahrten. Arsène Lupin ist dabei kein Einbrecher gewöhnlichen Schlages, sondern ein Amateur-Verbrecher, der keineswegs stiehlt, um eine Hand voll Goldmünzen, einen wertvollen Schmuck oder einen alten Meister zu erbeuten, sondern nur aus Liebe zur Sache. Er hat den Diebstahl zu einer Kunst erhoben, ihn interessiert weniger das Objekt, als die Art der Durchführung eines Diebstahls. Er ist auch ein Witzbold und liebt es daher, die Personen, die er als Opfer auserfehen hat, vor sich selbst zu warnen: „Arsène Lupin wird sich die Ehre geben, wieder vorzusprechen, sobald die Kunstsachen echt sein werden!" Oder er schreibt aus dem Untersuchungsgefängnis in Paris an den Besitzer eines alten Schlosses, daß er sich für die alten Meister seiner Galerie interessiere und ihn daher auffordere, sie ihm bei Vermeidung von Weiterungen bahnhoflagern franko zu übersenden. Postskriptum: „Bitte, mir ja nicht den großen Watteau zu schicken, wenn Sie auch dreißigtausend Franken dafür bezahlt haben, so ist er doch nur eine Kopie. Mir liegt auch nichts an der Gürtelkette im Stile Louis XIV. Ich halte sie nicht für echt."

Zuweilen bereitet Arsène Lupin der Polizei eine kleine Freude, indem er sich in der Ausführung eines Diebstahls absichtlich ungeschickt benimmt und sich verhaften läßt. Aber die Freude ist gewöhnlich nicht von langer Dauer, ehe noch der große Polizeidetektiv Ganimard die Sache recht zu Protokoll genommen hat, ist Lupin auch schon wieder auf- und davongegangen. Einmal droht er, einer Gerichtsverhandlung, als gegen ihn wegen schweren Einbruchsdiebstahl verhandelt werden soll, nicht beizuwohnen, und er hält natürlich sein Wort. Statt seiner erscheint ein alter zerlumpter Bettler, der nichts von Arsène Lupin weiß. Später stellt sich heraus, daß der Bettler eben der maskierte Lupin war.

Arsène Lupin ist der Mann ohne Vergangenheit. Man weiß weder wer er eigentlich ist, wo er seine Jugend verbracht hat, wer seine Eltern sind noch sonst näheres über ihn. Er ist in allen Zügen die verkörperte Opposition gegen die Schablonisierung und die Einreihungstendenz unserer Zeit. Er ist ein eigenartiges Mischwesen von Intelligenz und Perversität, von Unmoral und Edelmut, ein Kraftmensch, der sein eigenes Rechtsbewußtsein hat und darum der Gesetze spottet, der sich in allen seinen Handlungen von den Impulsen seiner leidenschaftlichen Natur leiten läßt. In mancher Beziehung gutherzig wie ein Kind und mildtätig gegen Notleidende. Diese Mildtätigkeit steht andererseits wieder in einem merkwürdigen Gegensatz zu seinen Anschauungen über den Wert eines Menschenlebens und den Eigentumsbegriff. „Eigentum ist Diebstahl!" Diesen Satz Proud'hons hat er sich gründlich zu eigen gemacht und sein Leben danach eingerichtet.

So erhält die Gestalt Arsène Lupins, wenn man sie als das verkörperte Oppositionsprinzip gegen unsere Zeit, ihre Narrheiten und ihren fein erklügelten Eigentumsbegriff auffaßt, fast ein symbolisches Gepräge: unser Dieb ist der von der Gesellschaft losgelöste Mensch! — Und hier ist Leblanc vielleicht zum Dichter geworden — ohne daß es freilich das Publikum merkt!

Mag dem aber sein, wie ihm wolle. Arsène Lupin hat Humor, darum gewinnt er im Sturm alle Herzen. Einem Kerl seines Schlages verzeihen wir gern seine Untaten, denn es steckt doch in einem jeden von uns ein Stückchen von einem Rebellen. — Und: Schadenfreude ist immer die reinste Freude! Man kann mit dem einen Auge weinen und mit dem anderen lachen über die Opfer eines Arsène Lupin. Und das hat schon immer etwas zu bedeuten.

— — Aber was rede ich über ihn! Um ihn kennen zu lernen, muß man ihn lesen. Und ich zweifle nicht daran, daß er auch bei uns einen großen Leserkreis finden wird.

H. H. Ewers.

*) „Abenteuer des Arsène Lupin" von Maurice Leblanc. Bisher erschienen: I. Band, Ein Verbrecher? Mk. 2.—; II Band, Herzsieben, Mk. 2.—. In Vorbereitung: III. Band, Die blonde Dame, Mk. 2.—; IV. Band, Die Judenlampe, Mk. 1.— und weitere Bände. Eugen Marquardt, Verlag, Berlin-Lichterfelde, 1913.

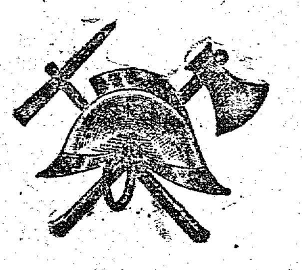


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren herzensguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Michael Proppe

im Alter von 88 Jahren, nach kurzem Leiden am 16. Oktober d. J. zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Sonntag, den 19. Oktober 1913, nachmittags präzise 3 Uhr, vom Trauerhause Andrzejastraße Nr. 20 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

3192 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**



Lodzer freiw. Feuerwehr

Sonntag, den 19. Oktober d. J., um 7 Uhr früh:

Uebung

des 2. Zuges beim Requisitenhause desselben Zuges.

05348 Das Kommando.



Restaurant Pfaffendorf

(A. Braune),

Przendzalniana-Straße Nr. 64.

Sonntag, den 19. Oktober 1913:

Tanz-Kränzchen.

Beginn 5 Uhr nachmittags. 05354

№ 4711 Rosen-Kristall-Seife



benutzt, wer Schönheit zu schätzen weiss. Wer №4711 Rosenkristall-Seife regelmässig gebraucht, verdankt ihr infolge des ausserordentlichen Glyzerin Reichtums einen wunderbaren, jugendfrischen Teint, sammetweiche, fleckenlose, zarte Haut — die Kennzeichen natürlicher Schönheit. Alleinig. Fabrikant **Ferd. Mülhens** Parfümerie Nr. 4711 Köln, Riga. Gegr. 1792. Hoflieferant.

Wunderbar weicher Schaum. Angenehm parfümiert. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Echt nur mit der gesetzlich geschützt. „Nr. 4711".

04784

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144. (Eingang auch von der Evangelickastraße Nr. 2), Telephon 19-41.

Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall, Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder, Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Dr. med. Fokschansky

Zawadzkastr. Nr. 39, Tel. 21-67,

Chirurgische Krankheiten,

g. Assistent der Petersburger Kliniken. Sprechst.: täglich v. 5—7 Uhr nachm. 05033



Wir sind alle von den Eigenschaften der Crême, Seife und des Puders

„Imsha Metamorphose"

entzückt, die die Sommersprossen beseitigen und dem Gesicht unverweltliche Frische und Schönheit verleihen. Crême, Dose R. 1.70 u. 50 Kop. Seife, Stück 50 und 30 K. Puder, Schachtel 75. 40 und 15 Kop. Verkauf bei Akt.-Ges. L. Spiss u. Sohn und besten Parfümerie und Drogen-Handlungen.

Nervenarzt

Dr. B. ELIASBERG,

Elektrizität und Massage gegen Lähmung, Krämpfe und Rheumatismus ꝛc. 0966

Petrikauer-Straße Nr. 66.

Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Dr. B. Czaplicki,

Ord. Arzt d. Anna-Maria Hospitals

Petrikauerstr. Nr. 120. 02054

Telephon Nr. 32-33.

Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6½ abends, an Sonn- u. Feiertagen v. 10—11 Uhr vorm.

Theiner & Meinicke Kgl. Hoflieferanten

Altes, renommiertes Papier- u. Schreibwarengeschäft mit eigener Lithogr. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei, Prägerei und Geschäftsbücherfabrik

Breslau I, Ring Nr. 60

Aufmerksame Bedienung. Solide Preise. Stete Neuheiten.

0561

Erste Heilanstalt der Spezialärzte

für ambulante Kranke.

Petrikauerstraße Nr. 45 (Ecke Zielona), Telephon 30-13.

Inn. u. Nervenkr. **Dr. Schwarzwasser** von 10—11 u. 4½—5½ tägl.

Kinderkrankheiten **Dr. I. Lipschütz** v. 1—2 Beratungsstelle für Mütter.

Frauenkrankheiten **Dr. M. Papieruy** von 3—4 täglich.

Chirurg. Krankh. **Dr. M. Kantor** von 2—3 7—8.

Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten **Dr. C. Blum** Montag, Dienst., Mittwoch, Donnerst. 1—2 Freitag, Sonnabend, Sonntag 9—10 morg.

Augen-Krankh. **Dr. B. Donchin** täglich von 9—10 Uhr vormittags

Haut- und Geschlechtskrankh. **Dr. L. Prybulski** Sonnt., Dienst., Donnerst., Freit. 1½—2½ Montag, Mittwoch, Sonnabend 8—9 abds.

Blut- und Harn-Analysen, Ammenuntersuchung. Pocken-Impfungen. 03530

Konsultation für unbem. Kranke 50 Kop.

Dr. med. W. Kotzin

Petrikauerstr. 71, Tel. 21-19 empfängt 05028

Herz- und Lungenkranke. Von 10—11 u. von 4—6 Uhr.

Dr. L. Grossmann

wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 88,

Innere- und Nerven-Krankheiten.

Sprechstunden von 9—11 Uhr früh und von 4—6 Uhr.

Telephon 34-31. 05030

Ganzjährig geöffnet! Prächtiger Herbst u. Winter!

Sanatorium Hocheppan

Bozen (Südtirol), Station Eppan-Girlan (Mendelbahn).

Moderne Lungenheilanstalt

in herrlicher, sonnenreicher Gegend. Sämtliche physikal.-diätetische Kurbehelfe. Röntgen. Prospekte gratis. 4133

R. STILLER, Breslau II

Fliesen-Spezialgeschäft, gegr. 1864

Mettlacher Platten.

Feinste Referenzen, auch über Ausführungen am dortigen Platze. 05015

Sanitäre Wasserleitungsartikel. Gartenfiguren.

Ein zuverlässiger

Stróż

kann sich melden. St. Annastraße Nr 17. 3187

Telephon Nr. 28-01.

Zurückgekehrt vom Auslande.

A. Kartowski

Absolv. d. F. Müller'schen Fachschule in Berlin. 05128

Lodz, Konstantiner-Str. Nr. 5

Eingang durch den Laden „Eugenia". Sprechst. v. 9—1 mittags u. 3—9 nachm. Spezialist für: Ausschneiden der Hühneraugen und eingewachsener Nägel. Streng antiseptische und schmerzlose Behandlung. — Fußpflege-Massage. — Manicure, Pedicure, Auf Wunsch, Behandlung im Hause und außer dem Hause. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke

Fernspr. Nr. 12. 03327 (früher Sanitätsrat Dr. Kleudgen). Fernspr. Nr. 12.

OBERNIGK herrl. gelegen. Luftkurort bei Breslau

Große Park- und Gartenanlagen. Streng individualisierende Behandlung. — Entziehungskuren: Alkohol, Morphium usw. — Angenehmste Verhältnisse für längeren Aufenthalt bei chronisch Leidenden. 05128 Nervenarzt **Dr. Curt Sprengel**, kreisärztlich approbiert.

Bernhardiner

Hund

hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Nawrotstr. Nr. 20. 05342

Baumwollspinnerei-Fachmann,

firmer Meister aller Abteilungen, guter Kenner roher Baumwolle, als selbständiger Leiter, wie Meister hierorts und auswärts, wie auch als tüchtiger Produzierer, Ekonomist, und Hersteller erstklassiger Garne und Zwirne bekannt, z. z. in Schulspinnerei als praktischer Mitarbeiter tätig, empfiehlt Baumwollspinnereibesitzern seine Dienste als technischer Beirat, oder praktischer Leiter, bei zugänglicher Gehaltsbedingung. Gefl. Angebote nimmt die Expedition dieses Blattes unter „Baumwollspinnerei" entgegen. 04495

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."